



<https://publications.dainst.org>

# iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

## Jana Škundrić – Ulrike Wulf-Rheidt Gamzigrad, Serbien: Der spätantike Kaiserpalast Felix Romuliana und sein Umfeld

aus / from

### e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **1 • 2016**

Seite / Page **115–123**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1608/4521> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2016-1-p115-123-v4521.0

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching** ([jahresbericht@dainst.de](mailto:jahresbericht@dainst.de))

**Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch**

**Länderkarten: © 2017 [www.mapbox.com](http://www.mapbox.com)**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Die e-Forschungsberichte 2016-1 des Deutschen Archäologischen Instituts steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

**Terms of use:** The e-Annual Report 2016 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



## GAMZIGRAD, SERBIEN

### Der spätantike Kaiserpalast Felix Romuliana und sein Umfeld



Die Arbeiten der Jahre bis 2015

#### Architekturreferat an der Zentrale des DAI

von Jana Škundrić und Ulrike Wulf-Rheidt

e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2016 · Faszikel 1  
 urn:nbn:de:0048-DAI-EDAI-F.2016-1-20-9



**Kooperationspartner:** Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt (G. von Bülow); Landesamt für Archäologie mit Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens, Weimar (T. Schüler, M. Opelt); Physische Geographie, Institut für Geographische Wissenschaften der FU Berlin (B. Schütt, D. Knitter, J. Tóth); Archäologisches Institut Belgrad; Philosophische Fakultät der Universität Belgrad; National Museum Zaječar.

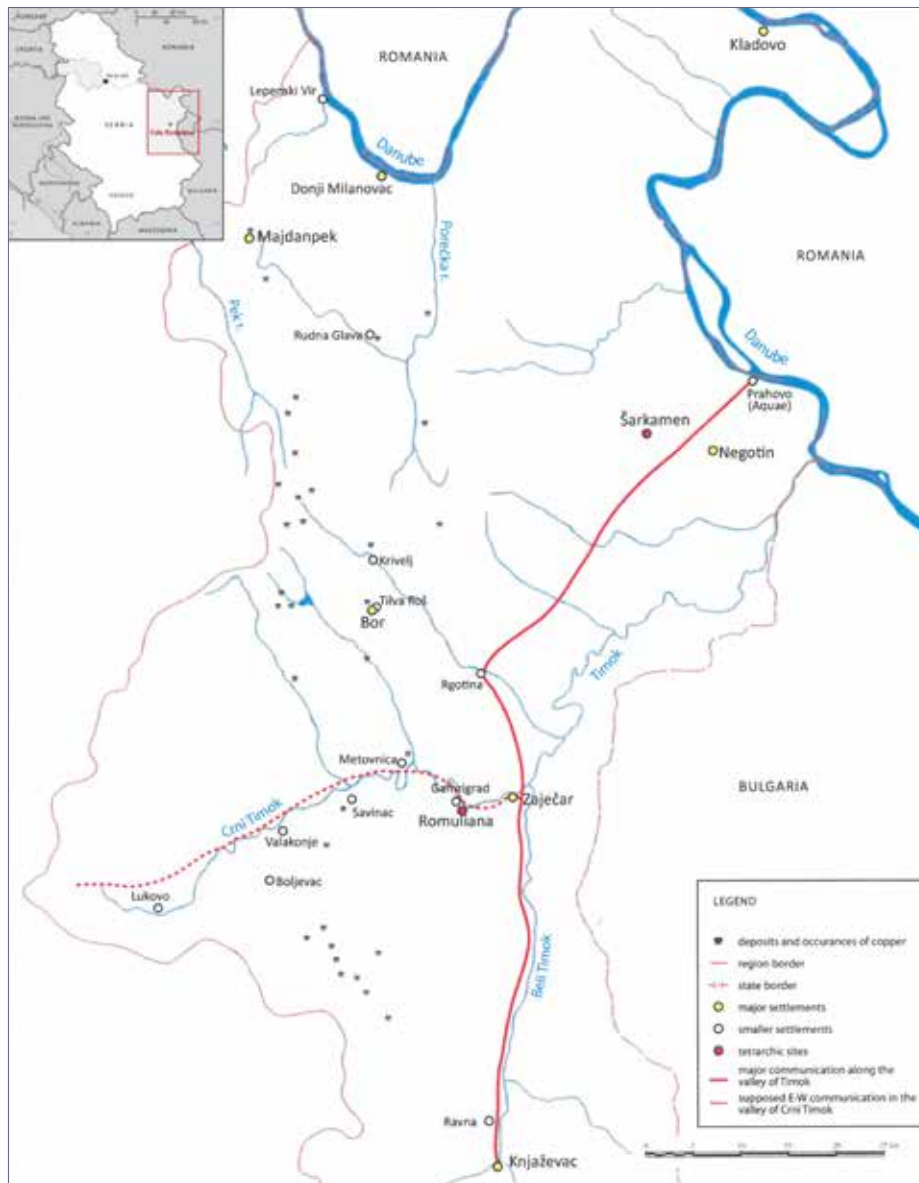
**Leitung des Gesamtprojektes:** G. von Bülow, U. Wulf-Rheidt.

**Leitung des Teilprojektes:** J. Škundrić, U. Wulf-Rheidt.

**Team:** A. Kapuran, M. Leistner (†), Chr. Lerche, S. Damjanović, D. Maksimović, S. Thieme, A. Goligowski.

*As a part of the TOPOI Excellence Cluster in Berlin the immediate and wider hinterland of the late antique fortified palace of Felix Romuliana associated with the emperor Galerius (283–311 AD) was studied. Despite a long research tradition at the palace, there has been little study of its hinterland. In investigating the settlement patterns surrounding Felix Romuliana from prehistoric to mediaeval times important insights into the diachronic development of this micro-region were provided and led also to a new understanding of the historic and topographic framework of the role of the palace.*

In Ostserbien, nahe der Provinzhauptstadt Zaječar, in einem Seitental des Flusses Crni Timok (Abb. 1), haben sich die zum Teil noch hoch anstehenden Ruinen des spätantiken, befestigten Kaiserpalastes Felix Romuliana erhalten (Abb. 2). Nach Porphyrfunden und in Zusammenschau mit historischen Quellen wird die umwehrte Anlage in der Forschung allgemein als geplanter Altersruhesitz des Kaiser Galerius (um 250–311 n. Chr.) gedeutet



und damit in die Zeit der sog. Tetrarchie gesetzt. Zur Anlage gehören auf einem ca. 1 km östlich des Palastes gelegenen Hügel zwei Mausoleen und zwei Tumuli, die Kaiser Galerius und seiner Mutter Romula zugeschrieben werden sowie auf einem kleinen Pass ein Tetrapylon (Abb. 3). Während die im Sommer 2007 in die Liste als UNESCO Weltkulturerbe aufgenommene Anlage seit 1953 durch serbische Archäologen ausgegraben wird, war es ein Hauptziel der von 2004 bis 2012 im Rahmen einer deutsch-serbischen Kooperation durchgeführten Untersuchungen, das unmittelbare Umfeld des Palastes zu erforschen. Obwohl der bis heute stark ländlich geprägte Bereich nie überbaut wurde (Abb. 2. 8), waren bis zum Beginn der Kooperation nur sehr eingeschränkte, punktuelle archäologische Untersuchungen durchgeführt worden, sodass kaum Erkenntnisse zu der den Palast umgebenden Bebauung vorlagen. Dies hatte zu der Annahme geführt, dass der Palast an der Stelle einer recht bescheidenen, in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. erbauten *villa rustica* in unbebautem Gelände errichtet worden sei. Diese *villa rustica* wurde immer wieder mit dem Geburtsort von Galerius in Verbindung gebracht und als Auslöser für den Palastbau in diesem abgelegenen Seitental des Timok angesehen.

Durch eine geomagnetische Prospektion konnte das unmittelbare Umfeld des Palastes mit einer Ausdehnung von ca. 5 km<sup>2</sup> umfassend untersucht werden (Abb. 4). Für diese erwies sich das Gelände um den Palast als außerordentlich gut geeignet, sodass zahlreiche Gebäude, darunter zwei große Horrea (Abb. 4, Nr. 1) und mehrere Kirchen (Abb. 4, Nr. 2) sowie Grabanlagen (Abb. 4, Nr. 3), einen den Palast an der Südseite begleitenden Graben und eine Nekropole kartiert werden konnten (Abb. 4). Die Ergebnisse belegen eindeutig, dass der Palast nicht ein isolierter Baukomplex war, sondern dass es auch außerhalb der Umfassungsmauern zahlreiche Siedlungsplätze gab, die bisher wegen der intensiven Bewirtschaftung der Felder nicht bekannt waren. Die aufgedeckte Nekropole (Abb. 4) mit einer offenbar dichten Belegung lässt auf eine zahlenmäßig große Bevölkerung schließen. Überraschend war auch die Entdeckung von zwei Solitärgräbern, die offensichtlich hochrangigen Militärangehörigen zuzuschreiben sind und die durch Münzen ins letzte Viertel des 3. bzw. an den Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden können (Abb. 4, Nr. 3).



2



3

2 Blick auf die spätantike Palastanlage von Südosten (Foto: U. Wulf-Rheidt).

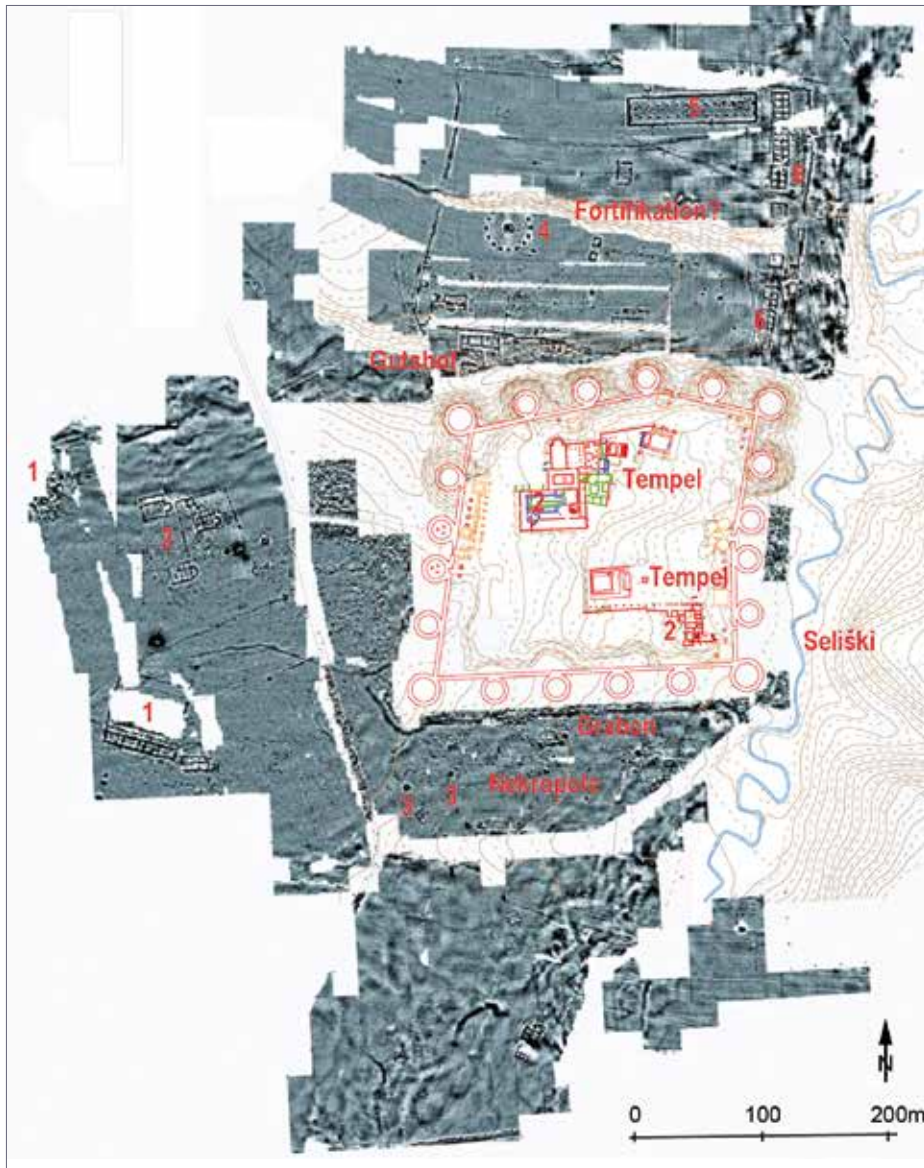
3 Rekonstruktionsmodell der Galerius-zeitlichen Palastanlage und der Anlagen auf Magura eingebettet in Google Earth (Modell: C. von Barga).

Als besonders interessant erwiesen sich die Befunde nördlich des Palastes, wo sich ein separates Bebauungsareal abzeichnet, das sogar größer als die Palastfläche angenommen werden muss (Abb. 4). Die archäologische Sondierung einiger Strukturen dieser Fläche ergab, dass hier mit mehreren Nutzungsphasen zu rechnen ist, wobei die früheste vopalastzeitlich anzusetzen ist. Eine eindeutige zeitliche und funktionale Einordnung der auffälligen Rundstruktur ist trotz einer Sondagegrabung bisher nicht gelungen (Abb. 4, Nr. 4), doch könnte es sich um ein dem sog. Tropaeum Traiani bei Adamklissi im heutigen Rumänien vergleichbares Siegesdokument handeln. Zusammen mit einer über 100 m langen Basilika, deren Nordostecke ebenfalls sondiert wurde und die als eine *basilica civile* zu deuten ist (Abb. 4, Nr. 5) sowie den barackenähnlichen Strukturen entlang der östlichen Einfassungsmauer dieses Areals (Abb. 4, Nr. 6), ist am ehesten auf eine militärische Nutzung zu schließen.

Westlich des Palastes wurden drei bislang unbekannte, nach Größe und Grundriss gleichartige Kirchenbauten lokalisiert, von denen eine durch eine viereckige Einfriedung eingefasst ist. Dieser Komplex gehört zu einer nachpalastzeitlichen Besiedlungsphase und unterstreicht zusammen mit den drei innerhalb der Umfassungsmauern greifbaren Kirchen die Bedeutung der Region in frühchristlicher Zeit (Abb. 4, Nr. 2).

Dieser Kenntnisstand bildete die Ausgangsbasis für die Ausweitung des Forschungsprojektes ab 2008 im Rahmen des Exzellenzclusters TOPOI der Berliner Universitäten, an dem auch das Deutsche Archäologische Institut als Kooperationspartner beteiligt ist und in das das Forschungsprojekt integriert werden konnte. Der spätantike Kaiserpalast Felix Romuliana bot sich unter der übergeordneten Fragestellung der Zentralen Orte und ihres Umlandes als ein gutes Fallbeispiel an, um exemplarisch zu untersuchen, ob aus einem peripheren Ort durch die Anwesenheit des Kaisers und möglicherweise einem gezielten Einsatz des ökonomischen, kulturellen und sozialen Kapitals in einem neuartigen Staatsgefüge, wie es die dezentralisierte Organisation der Tetrarchie darstellt, ein Zentralort werden und welche Strahlkraft dieser auf welcher Maßstabsebene – lokal, regional oder überregional – entwickeln kann. Welche Standortfaktoren haben die Entstehung von Felix Romuliana





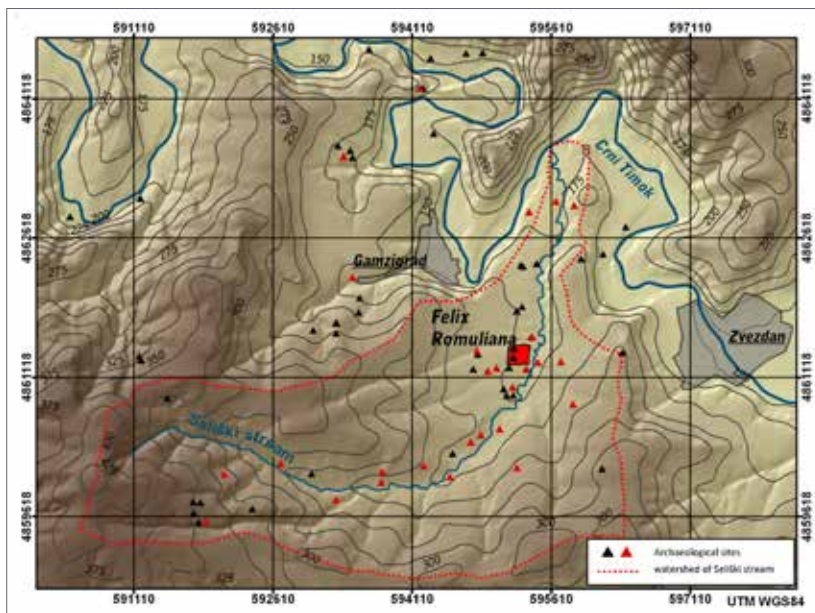
beeinflusst? Welche ökonomischen und infrastrukturellen Voraussetzungen waren für den Palastbau gegeben? Es sollte dabei gleichfalls geklärt werden, wie sich der angenommene Zentralort-Status von Felix Romuliana nach dem Zerfall der Tetrarchie und der Aufgabe der Anlage als kaiserlicher Palast veränderte.

Das im Rahmen der Forschungsgruppe durchgeführte Dissertationsprojekt hatte ausgehend von einem archäologischen Survey das Ziel, die Entwicklung des Hinterlandes des spätantiken Palastes in einer diachronen Betrachtungsweise zu untersuchen. Der Survey konnte auf einem bereits 2001 durchgeführten Survey serbischer Archäologen aufbauen, dessen Ergebnisse aber nur als kurze Berichte vorlagen und dessen Material nie systematisch ausgewertet wurde. Daher wurden alle Fundstellen dieses Surveys, die noch auffindbar waren, erneut begangen. Das Untersuchungsgebiet wurde in drei Zonen unterschiedlicher Skalierung eingeteilt, die mit verschiedenen Methoden ausgewertet wurden. Die erste Zone, die mit ca. 15 km<sup>2</sup> das Einzugsgebiet des Seliški-Baches umfasst, bildet die unmittelbare Umgebung des Palastes, die einem intensiven Survey unterzogen wurde. Von dieser Zone wurden ca. 50% systematisch abgelaufen und das Oberflächenmaterial gesammelt und ausgewertet (Abb. 5). Es konnten 23 bislang unbekannte archäologische Fundstätten in der Umgebung von Felix Romuliana neu identifiziert und damit 91 Fundstätten in die detaillierte Betrachtung einbezogen werden (Abb. 6). Das an den 23 neuen Fundstellen gesammelte Material wurde systematisch ausgewertet, wobei besonders die Keramik für eine zeitliche Einordnung der Fundstellen herangezogen wurde. Daneben wurden als Materialgruppen auch lithische Artefakte, Glas, Metall- sowie Schlackefunde und Baumaterialien aufgenommen. Da in dem auf drei Jahre angelegten Projekt keine größere Fläche intensiv untersucht werden konnte, für die Klärung der Frage nach der Rolle des Palastes in einem übergeordneten Gefüge aber auch eine größere Region in den Blick genommen werden musste, wurden zwei weitere, größere Zonen mit herangezogen. Die zweite Zone umfasst einen Umkreis von ca. 10–15 km und damit das Zaječar-Becken sowie den Bereich des Flusses Crni Timok, der in die Donau mündet (Abb. 1). Die dritte Zone deckt einen Bereich von ca. 50–60 km um Felix Romuliana ab

4 Grundriss der Palastanlage mit der Auswertung der geophysikalischen Prospektion (Grundriss: A. Pfützner; geophysikalische Karte: T. Schüler, M. Opelt).



5



6

und schließt damit auch die Distrikte von Knjaževac und Bor ein, zwei Zonen für die – für serbische Verhältnisse – relativ viele archäologische Daten vorliegen. Für die Auswertung dieser Zonen wurde größtenteils auf publiziertes Material zurückgegriffen, zusätzlich wurden bislang unveröffentlichtes Archivmaterial und Museumsdokumentationen einbezogen.

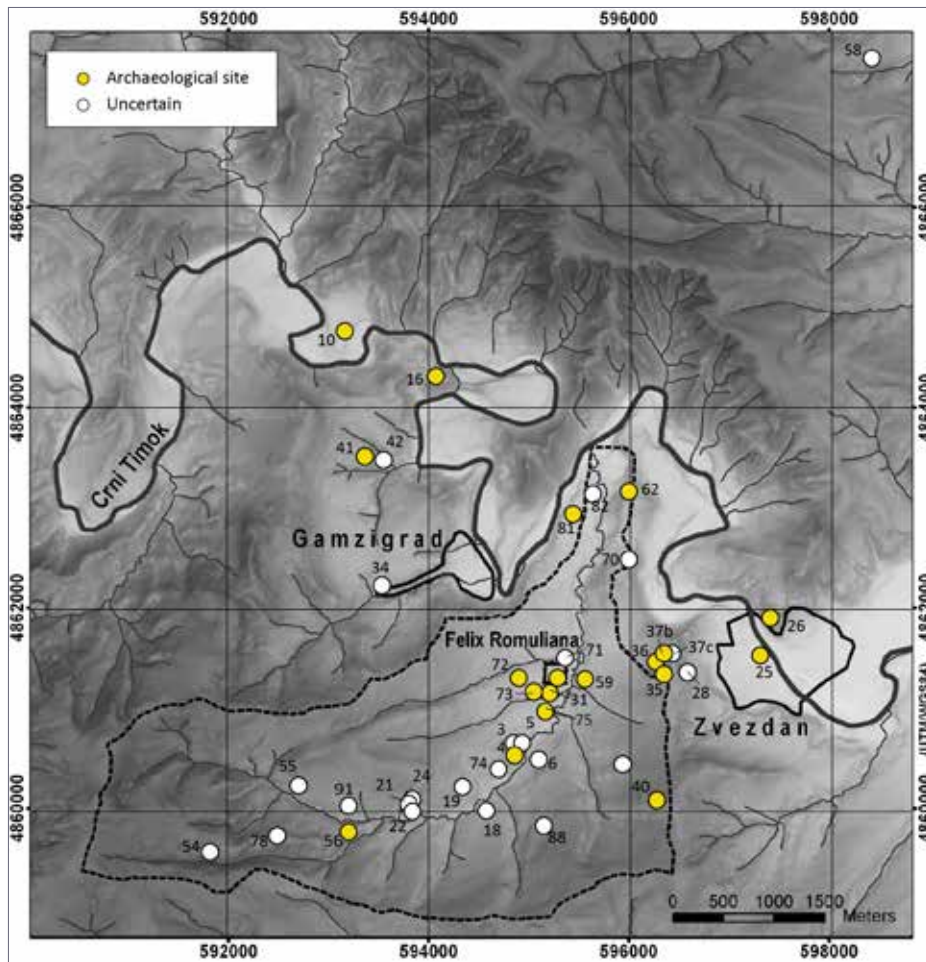
Da es weder für Felix Romuliana noch für die Umgebung eine belastbare feinchronologische Stratigraphie oder einen Typenkatalog für die Keramik gibt, konnte keine Feinchronologie erstellt, sondern nur sechs Hauptphasen herausgefiltert werden: neolithisch, kupferzeitlich, bronzzeitlich, eisenzeitlich, römisch/frühbyzantinisch und mittelalterlich. Die Ergebnisse der Analyse der Fundplätze wurden in Verteilungskarten sowohl nach ihrer Datierung (Abb. 7) als auch ihrer Größe dargestellt. Soweit möglich sind die Fundplätze in einer aus einem Satellitenbild generierten Karte verzeichnet, sodass auch ihre topographische Lage deutlich wird (Abb. 8).

Obwohl im Rahmen des Projektes kein umfassender, intensiver Survey durchgeführt werden konnte und die Quantität und Qualität des Fundmaterials oftmals keine klare und eindeutige Bestimmung der Funktion der einzelnen Fundstellen zuließ, ergeben die Ergebnisse sehr interessante und bislang unbekannte Einblicke in die dynamische Entwicklung dieser Region von der Prähistorie bis ins Mittelalter. Für die neolithische Zeit haben der Survey in Zusammenschau mit den Grabungen der letzten Jahre eine Wissenslücke schließen können, da bislang keine neolithischen Siedlungstätigkeiten in der Region bekannt waren. Mit den neueren Untersuchungen konnte nun erstmals die sog. Starčevo-Kultur in dieser Region nachgewiesen werden (Abb. 9). Der Aufschwung der Region während der Bronzezeit hat demnach auch entlegene Gebiete wie die um Felix Romuliana erreicht. Das Fehlen von Siedlungstätigkeit im jüngeren Neolithikum könnte darauf hindeuten, dass naturräumliche Grundvoraussetzungen, besonders die Beschaffenheit der Böden, nicht dazu geeignet waren, dass sich hier eine ausgedehnte Siedlungstätigkeit mit größeren, lange benutzbaren Siedlungen entfalten konnte. Die Funde der kupferzeitlichen Periode scheinen die Theorie zu unterstützen, dass es sich dabei vor allem um eine auf Rinderzucht basierte landwirtschaftliche Gesellschaft handelte, die hier einige bescheidene dauerhafte Basisstationen hatte.

5 Während der Geländebegehung. Im Hintergrund die spätantike Palastanlage (Foto: U. Wulf-Rheidt).

6 Karte mit allen Fundorten in der Umgebung der spätantiken Palastanlage (Abb.: J. Škundrić; Kartengrundlage: J. Tóth).





7

7 Karte mit den spätantiken/frühbyzantinischen Fundorten in der Umgebung der spätantiken Palastanlage (Abb.: J. Škundrić; Kartengrundlage: J. Tóth).

Eines der überraschendsten Ergebnisse des Surveys war die nachweisbar große Siedlungstätigkeit in der Bronzezeit (Abb. 10), die einen demographischen Wandel mit einem Anstieg von Siedlern in der Region voraussetzt. Dagegen scheint es ab der Eisenzeit zu einem lang anhaltenden Rückgang in der Siedlungstätigkeit und wahrscheinlich auch in der Bevölkerungsdichte gekommen zu sein. Allerdings zeigen neue Untersuchungen, dass eisenzeitliche Keramikformen sehr lange gelaufen sind und sogar noch bei der römischen Übernahme im Umlauf waren, sodass auch eine gewisse Siedlungskontinuität mit einem Festhalten an traditionellen Formen nicht auszuschließen ist.

Trotz eines möglichen Rückgangs der Siedlungstätigkeit in der Eisenzeit konnte nachgewiesen werden, dass diese in der Bronze- und Eisenzeit deutlich größer war als in der römisch/frühbyzantinischen Phase (Abb. 8. 10). Interessanterweise ist keine ausgeprägte Kontinuität zwischen der Eisenzeit und der römischen Zeit nachweisbar, vielmehr scheint die römische Übernahme der Region zu einem Bruch in der Siedlungskontinuität geführt zu haben. Anhand der Surveyergebnisse lässt sich sogar nicht ausschließen, dass das Hinterland von Felix Romuliana im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. fast vollständig entvölkert gewesen war. Für den erstaunlich massiven Rückgang über den langen Zeitraum von 200 v. Chr. bis ca. 250 n. Chr. in der Siedlungstätigkeit lassen sich parallele Entwicklungen in Boetien und der Argolis (Peloponnes) nachweisen. Deshalb könnte dieser Rückgang auch in der Umgebung von Felix Romuliana mit einer extensiven Ausbeutung der ökonomischen Grundlagen in der Bronzezeit in Verbindung zu bringen sein. Dies scheint die These zu bestätigen, dass Moesia Inferior als überwiegend landwirtschaftlich geprägte Region mit wenigen städtischen Zentren zu den am spätesten urbanisierten Provinzen des Römischen Reiches gehört. Während die späte Eisenzeit und frühromische Zeit für die Donaugebiete als Grenzregion einen gewissen Aufschwung gebracht haben, setzt dieser im Hinterland offensichtlich erst in der spätrömischen Zeit im 3. Jahrhundert n. Chr. ein. Dieser bauliche Aufschwung, der auch einen Ausbau der Infrastruktur umfasst, dürfte mit der Sicherung der für das Römische Reich wichtigen Minenregion in Verbindung zu bringen sein. Dies dürfte der Auslöser gewesen sein, dass



- 8 Georeferenzierte Luftaufnahme mit Eintragung der Fundorte in unmittelbarer Nähe des spätantiken Palastes (Abb.: J. Škundić; Kartengrundlage: J. Tóth ).

sich das während der frühromischen Zeit unbedeutende Hinterland der Donauregion durch eine neue Bedeutung des Erzabbaues zu einer wichtigen zentralen Zone entwickelte. Auch wenn es bis heute keine detaillierten Untersuchungen zum Straßensystem in Ostserbien gibt, scheint der Aufschwung im Hinterland von einer Infrastrukturverbesserung zur effektiveren Vernetzung der Abbaugelände in Ostserbien profitiert zu haben. Diese dürften ebenfalls die Wasserwege als natürliche Kommunikationsnetzwerke mit eingeschlossen haben. Es ist daher durchaus denkbar, dass in den Anlagen nördlich des späteren Palastes und in der Vorgängerbebauung des Palastes, die eine Art ‚Doppelfortifikation‘ bildeten, für die es in Pannonien und Dakien Vergleichsbeispiele gibt, eine Auxiliaren-Einheit stationiert war. Den Anlagen könnten aufgrund der Lage eine administrative Funktion eines Zentrums für die Organisation des Erzabbaus und -handels sowie der effektiven Zulieferung der *fabricae* in Thessaloniki, Naissus, Ratiaria und Horreum Margi zugekommen sein.

Nördlich des Palastes haben sich die Reste eines Gutshofes gefunden, der ebenfalls vopalastzeitlich ist (Abb. 4). Die *horrea* könnten zu diesem Gutshof gehört haben, so dass es hier möglicherweise eine kaiserliche Domäne gab, der für die Versorgung der Region mit Getreide eine wirtschaftliche Bedeutung zukam. Da die *horrea* teilweise durch Mauern noch zusätzlich gesichert waren, lässt sich auch nicht ausschließen, dass ihnen in der militärisch organisierten Getreideversorgung der Provinz eine besondere Rolle zukam. Es ist daher wahrscheinlich, dass der gesamte Bereich bereits in kaiserlichem Besitz war, als er in eine umwehrte Palastanlage umgebaut und Teile der Vorgängerbebauung bereits wieder aufgegeben wurden. Die Ergebnisse des Surveys belegen allerdings eindeutig, dass der Palast – entgegen der Anfangshypothese – nicht als ein ökonomischer oder administrativer Zentralort für die Region gedient haben kann, sondern seine Rolle eher unter ideologischen Aspekten zu verstehen ist. Aber auch diese Rolle als ideologisches oder – angesichts der zwei Tempel und des Grabensembles (Abb. 3) – ebenfalls sakrales Zentrum konnte in der kurzen Benutzungszeit und aufgrund der Tatsache, dass der Palast wahrscheinlich nie vollständig fertig gestellt war, nicht soweit auf- und ausgebaut werden, dass sie einen positiven Effekt auf





9

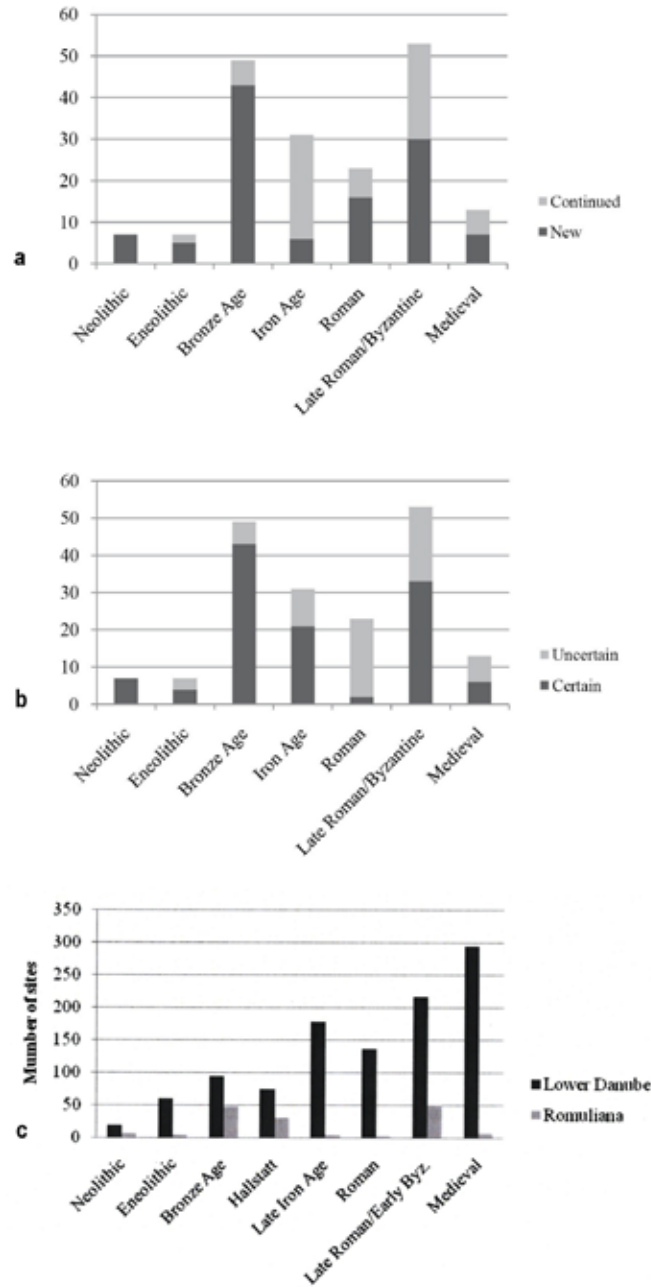
9 Typische bronzezeitliche Keramik. Die Verbreitung der Keramik deutet darauf hin, dass in der Bronzezeit eine Intensivierung der Siedlungstätigkeit in dieser Region stattfand (Abb.: J. Škundrić, A. Kapuran).

das Hinterland hatte. Es wird deutlich, dass der Fokus in der Forschung bislang viel zu einseitig auf der Palastzeit Ende 3./Anfang 4. Jahrhundert n. Chr. lag und der Palast falsch als der Motor für die Entwicklung der Region angesehen wurde.

Es gibt zahlreiche Anzeichen für eine frühe Christianisierung der Gegend ab der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. Die Ansiedlung von mehreren kirchlichen Komplexen (Abb. 4, Nr. 2) deutet auf ein kirchliches Zentrum hin, das auch eine Strahlkraft auf das Hinterland hatte und ein Aufblühen von kleineren Siedlungen nach sich zog. Aufgrund der Instabilität der Donaugrenze im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr. dürfte die gut bewehrte Anlage von Felix Romuliana eine strategische Rolle in einem System einer inneren Sicherungslinie gespielt haben und hierfür der aufgegebene Palast bewusst wieder besiedelt worden sein. Insgesamt scheint sich in der Region die Siedlungstätigkeit von der unsicheren Grenze weg ins Hinterland verlagert zu haben, was eine vermehrte Bautätigkeit nicht nur von kirchlichen Anlagen mit sich brachte.

Nach den unruhigen Zeiten mit den Goten- und Hunnenüberfällen im 6. und 7. Jahrhundert n. Chr. ist abermals ein Aufschwung in der Siedlungstätigkeit zu verzeichnen. Ab dem 11. Jahrhundert n. Chr. spielte das Umland von Felix Romuliana keine übergeordnete wirtschaftliche Rolle mehr, was sich bis heute nicht verändert hat.

Die 2015 erfolgreich abgeschlossene Dissertation zur Untersuchung des Umlandes von Felix Romuliana mit einem beschränkten Survey, mit dessen Hilfe sicherlich nicht alle Fragen zu klären sind, hat gezeigt, wie wichtig das Verständnis der Siedlungsgeschichte von der Frühzeit bis ins Mittelalter für die Rolle des Palastes in dieser Entwicklungslinie ist. Es konnte ein vollkommen neues Bild der Dynamik dieser Mikro-Region gewonnen werden, für deren ökonomische Rolle sowohl der Erzabbau und -handel als auch die Stabilität bzw. Instabilität der Donaugrenze von zentraler Bedeutung war. Nur vor diesem Hintergrund können die vopalastzeitlichen Anlagen und ihr Stellenwert für die Entwicklung der Region, aber auch ihre Bedeutung für die Entscheidung, hier einen tetrarchischen Palast zu errichten, umfassend erklärt werden. Gleichzeitig wurde deutlich, wie wenig bislang über die



Eisenzeit und ihren möglichen Einfluss auf eine lang anhaltende Marginalisierung dieser Region bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. hinein bekannt ist und welche wichtige Rolle die frühe Christianisierung für die Entwicklung gespielt hat – Forschungsdesiderate, die für ein besseres Verständnis dieser Region in Zukunft möglichst geschlossen werden sollten.

10 Verteilung der Fundstellen in der Umgebung des spätantiken Palastes. a: diachrone Verteilung. b: diachrone Verteilung mit Angabe der unsicheren Datierungen. c: diachrone Verteilung im Vergleich zur Verteilung in der Donauregion (Abb.: J. Škundrić).